

Werk

Titel: Berichte und Mittheilungen aus Sammlungen und Museen, über staatliche Kunstpflege...

Ort: Berlin ; Stuttgart

Jahr: 1884

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0007|log11

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Berichte und Mittheilungen aus Sammlungen und Museen,
über staatliche Kunstpflege und Restaurationen,
neue Funde.

Graz. Culturohistorische Ausstellung. Die Werke der Kunst und Kunstindustrie.

Den Hauptpunkt des Programmes des im Juli d. J. abgehaltenen Festes der 600jährigen Zugehörigkeit Steiermarks zum Hause Habsburg bildete die Eröffnung der Ausstellung culturohistorischer Gegenstände, »welche entweder im Lande oder von Landeskindern geschaffen wurden, oder durch lange andauernde Verwendung Bedeutung für Land und Leute erlangt haben«. Die Ausstellung (nach neuestem Beschluss bis Mitte September eröffnet) umfasst acht Sectionen. Sie ist in überraschender Weise gelungen und gibt ein prächtiges vielseitiges Bild des Kunstschaffens der Steiermark und jener Werke, welche, wenn auch nicht in Steiermark entstanden, im Culturleben des Volkes seit Jahrhunderten eine Rolle spielten.

Wir wollen uns hier nur mit den Werken der Kunst und Kunstindustrie befassen und beginnen zunächst mit der Section IV (bildende Kunst). In dieser Section war man bemüht, nur Werke steirischer Künstler vorzuführen, was freilich bei den Schöpfungen der früheren Jahrhunderte, wo Maler und Bildhauer nicht so gewissenhaft signirten wie heutigen Tages, oft ziemlich problematisch blieb. Die steirische Architektur finden wir durch Photographien grösseren Formates zur Anschauung gebracht. Da ist zunächst der prächtige Hof des Landhauses in Graz ¹⁾ 1558—1563 durch Domenico de Lallo erbaut. Dieser tüchtige Künstler, welcher den Titel: »Sr. röm. Majestät innerösterreichischer Baumeister« führte, hat ausser dem Landhause auch den originellen achteckigen Campanile auf dem Schlossberge, das Wahrzeichen von und das Schloss Radmannsdorf in Weiz erbaut. Er bürgerte in Graz die Renaissance ein und als er 1563 starb, hinterliess er daselbst eine scharf ausgeprägte Schule, deren Werke, im Geiste der Hochrenaissance concipirt, interessante Beimischungen venetianischer Frührenaissance und originell verarbeiteter deutscher Elemente charakterisiren. Die auf diese strenge classische Richtung folgende Barockzeit ist vertreten durch das »Mausoleum Ferdinands II.

¹⁾ Abgebildet bei Lübke: Geschichte der Renaissance in Deutschland.

in Graz, erbaut von dem Hofkammermaler und Hofarchitekten Peter de Pomis²⁾. Die Renaissancearchitektur Steiermarks war demnach bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts in den Händen italienischer Künstler. Da traten einige deutsche Meister in den Vordergrund, welche der deutschen Renaissance zum Siege verhelfen, so Adam Wundegger, der Erbauer der schönen Fassade des landschaftlichen Zeughauses, dann die leider unbekanntenen Künstler, welche die Schlösser Eggenberg, Hollenegg und Riegersburg erbauten. Aber nicht lange währte diese Blüthe nationaler Kunst. Steiermark liegt zu nahe an Italien, als dass nicht fort und fort ein Zuzug italienischer Künstler stattgefunden hätte. Als z. B. der baulustige Abt zu St. Lambrecht, Benedict Pirin, ein Italiener, daran ging, sein Stift umzubauen, und zu vergrößern, rief er einen Landsmann, den Domenico Sciassia, welcher den genannten Bau und auch den Umbau der gothischen Kirche in Maria Zell leitete. Ebenso baute ein Italiener, Joachim Carlon, das opulente Chorherrenstift Pöllau sammt Kirche, und andere Stifte und Klöster im Lande folgten nach, so dass am Ausgange des 17. Jahrhunderts wieder im ganzen Lande der italienische Stil herrschte und die deutsche Renaissance bei den oben genannten Erstlingsversuchen stehen blieb.

In der neuen Zeit besitzt Steiermark einige tüchtige Architekten, welche aber meist auswärts wirken. Von Hans Petschnig sehen wir in der Ausstellung dessen malerisch angelegte Oberrealschule in Ofen in gothischer Backsteinarchitektur durchgeführt, die Entwürfe für die gothischen Kirchen zu Neunkirchen in Niederösterreich und Szegszard in Ungarn und die Innendecoration des Sophiensaales in Wien. Von Wilhelm Bücher, dem Leiter des Baudepartements der Statthalterei in Graz, einem geborenen Wiesbadener, ist das Blasiusmünster von Admont vorhanden, das er nach dem Brande des Stiftes im gothischen Stile trefflich ausführte, dann ein Project zur Restaurirung des Domes von Graz, welcher ohne gemauerten Thurm geblieben und nach Bücher's Entwurf einen solchen bekommen soll. Leider wird das Project eben Project bleiben, da ein Fond für die kostspielige Ausführung nicht vorhanden ist.

Von Jos. Horky und von Georg Hauberisser finden wir Projecte für Universität und technische Hochschule in Grätz, von letzterem eine Reihe von Ansichten und Interieurs seines Meisterwerkes, des Rathhauses von München. Dominik Schallhammer ist durch ein reich durchgeführtes Schloss zu Nadelburg in Niederösterreich vertreten. August Ortwein durch ein Project der Herz-Jesukirche für Graz und kleinere Entwürfe. Endlich sind noch die Entwürfe von Robert Mikovics für die fürstlich Liechtensteinische Grabcapelle in Wies, das Project für das Gebäude des deutschen Reichstages in Berlin von August Gunolt, dann die Entwürfe von Friedrich König und Feldscharek für einen Boulevard von Wien nach Dornbach zu nennen, welche letztere von der Meisterhand Rudolf Alt's in Aquarell ausgeführt sind. Aus allen diesen Werken sieht man, dass der Aufschwung, den die österreichische Architektur seit der Wiener Stadterweiterung genommen, auch

²⁾ Siehe Repertorium VI, 2. Heft.

nach Steiermark hinein seine Wellen schlägt und dass allseitig ein frisches fröhliches Schaffen auf dem so lange vernachlässigten Gebiete Platz greift.

In der Plastik ist zunächst ein höchst bedeutendes Object zu nennen, das zwar nicht in der Section IV, sondern in der prähistorisch-römischen (I) zur Ausstellung gelangte. Es ist dies die 20 cm hohe Bacchusmaske aus Bronze, welche erst vor Kurzem nahe bei Cilli ausgegraben wurde und Eigenthum des dortigen Bezirksmuseums ist. Der prächtig modellirte Kopf mit offenem Munde ist von üppigen Haarlocken und einem eigenthümlich stilisirten Bart umrahmt, an welchem die Haarbüschel späneartig angeordnet sind und in dieser Bildung an die eigenthümlichen Bärte assyrischer Bildwerke erinnern. Dass man es hier mit einem Werke aus der Blüthe der römischen Kunst, aus dem Zeitalter Augustus zu thun hat, liegt auf der Hand, und es wird selbstverständlich unter die ersten Werke dieser Art, selbst italische Fundorte nicht ausgenommen, eingereiht werden müssen.

Dass in Steiermark, wie in allen Gebirgsländern, die Technik der Holzschnitzerei vielfach betrieben wurde, dürfte keinem Zweifel unterliegen, obwohl es der Kunstforschung bis jetzt noch nicht gelungen, aus der gothischen, geschweige denn aus früheren Perioden besonders viele Künstlernamen festzustellen. Gab es doch, besonders im Oberlande, zahlreiche figurirte Flügelaltäre bis spät in die Renaissance hinein, zu denen sich noch eine erkleckliche Zahl auf unsere Tage gerettet hat. Auch in den Capellen der Calvarienberge und an den Landstrassen findet sich noch manches beachtenswerthe Object aus dem 15. und dem Beginne des 16. Jahrhunderts. Hieher gehören die beiden fast lebensgrossen polychromirten Statuen der hl. Maria und des hl. Johannes aus Hartberg, in deren fließend drapirten Faltenwurf das Scharfbrüchige der Gothik noch hineinspielt. Auch die ebenso einfach als innig gebildeten Köpfe haben das porträtartige der Frührenaissance, so dass man sie in den Anfang des 16. Jahrhunderts setzen kann. Das grosse Holzrelief vom Portal der Servitenkirche in Bruck an der Mur, die hl. Familie darstellend, ist ein Werk, das bereits völlig auf italienischen Renaissancevorbildern beruht.

Die prächtige Brunnenlaube aus Bronze im Hofe des Landhauses ³⁾ von den Grazer Erzgiessern Thomas Auer und Max Wening ist als Hauptwerk der Plastik des 16. Jahrhunderts in Steiermark selbstverständlich in Photographie vorhanden. Diese erzene Brunnenlaube führt uns zu den schmiedeeisernen, von denen im Lande zahlreiche Beispiele existiren, als deren bedeutendsten die in Bruck a. M., Hollenegg, Riegersburg zu nennen sind. Die Ausstellungs-Commission hatte die glückliche Idee, den ganzen Brunnen des Hauptplatzes in Bruck a. M. von 1626 als Mittelstück des Hauptsaaes in natura hinzustellen. Man bewundert daran ebenso den Schwung der Ornamentik, wie die köstliche Verwerthung des dehn- und schweissbaren Metalles zu jenen originellen Spiralblumen, welche diesen Werken der Schmiedeeisenkunst ein so charakteristisches Ansehen verleihen. Das grosse Publicum, welches sich selbstverständlich mit

³⁾ Abgebildet in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Kunst und historische Denkmale VII, pag. 194.

der Beziehung der Formgebung zur Structur des Materiales nicht zu befassen pflegt, unterhält sich an der launigen Inschrift am Sockel, welche lautet:

Ich Hanns Prasser
 Trinckh lieber Wein als Wasser
 Trunckh ich das Wasser so gern als Wein
 So kundt ich ein reicherer Prasser sein.

Neben diesem Meisterwerk der Schmiedekunst⁴⁾ sind dann zahlreiche Oberlichtgitter (vom ehemaligen eisernen Thor, circa 1550, vom Calvarienberg etc.), ein prächtiger Schmiedeschild von 1680, Zunft- und Herbergszeichen der Hufschmiede (Radkersburg), Innungskassen, geätzte und tauschirte Cassetten, Wasserspeier, Laternen, Thürklopfer etc. ausgestellt, welche ein glänzendes Zeugniß von der einstigen Tüchtigkeit der Schmiedetechnik in Steiermark geben. Auch die ehrwürdige gothische Sacristeithüre der Stadtpfarrkirche zu Bruck a. M. von 1450 mit reichen, fast filigranartigen Füllungsornamenten⁵⁾ hat in der Ausstellung ihren Ehrenplatz gefunden, desgleichen das Werk eines steirischen ländlichen Ghiberti: eine Thüre in Eisen getrieben aus dem Schlosse Kalsdorf bei Ilz mit den vier Musen: Euterpe, Urania, Erato und Kalliope, welche zwar nichts weniger als classische Schönheit besitzen, aber gerade in ihrer Derbheit und künstlerischen Unbeholfenheit Zeugniß geben, dass der ländliche Schmied, der das Alles aus dem Eisen heraustrieb, vor den höchsten Zielen nicht zurückschrak, wenn er sie auch durch die Rauheit seiner Kunst nur andeuten und nicht erreichen konnte.

Wir sind nun von der grossen Kunst abgekommen, und wollen wieder zu derselben zurückkehren. Im 17. Jahrhundert wurde in Steiermark, so wie anderwärts, unendlich viel gemeisselt, aber wir kennen keinen einzigen bedeutenden Künstler deutschen Namens. Die Bildhauer waren meist sogenannte »Gartenkünstler«, Decorationsbildhauer, welche die griechischen Götter und mythologischen Figuren in Sandstein zu bilden hatten, mit denen die Gärten der Schlösser und Villen geschmückt wurden. So der handwerksmässige Andreas Marx, der 1663 die vier grossen steinernen Statuen vor dem Eggenbergerschlosse um 64 fl. fertigte, so der unbekannte Plastiker, der zwischen 1614 und 1624 die zwei nicht weniger als 5·7 m hohen Kriegshelden in Sandstein vor dem Mausoleum der Eggenberger in Ehrenhausen meisselte, welche ebenfalls nur eine Decorationsleistung sind, bei welcher es auf das eine oder andere geschwollene oder difforme Glied nicht ankam. Wir vermögen nur einen bedeutenden Plastiker dieses Jahrhunderts in Steiermark zu verzeichnen, und dieser scheint ein Italiener zu sein, nämlich den unbekanntem Künstler, welcher um 1644 die beiden herrlichen Sandsteinfiguren mit theilweiser Vergoldung am Portal des landschaftlichen Zeughauses in Graz: Mars und Bellona geschaffen. Auch diese Figuren (in der Ausstellung durch Photographien vertreten) haben, ihrer Bestimmung gemäss, einen decorativen Charakter; sie sind der Zeit entsprechend, nicht ohne Uebertreibung in den Be-

⁴⁾ Abgebildet in den Mittheilungen der k. k. Central-Comm. XV, pag. 63.

⁵⁾ Abgebildet in den Mittheilungen der k. k. Central-Comm. XV, pag. 63.

wegungen, aber sie sind höchst genial concipirt und stehen so stramm und trotzig in ihren Nischen, als wären sie sich ihrer Aufgabe vollinhaltlich bewusst, jenes Zeughaus zu bewachen, das, von allen europäischen das Einzige, der Nachwelt die völlig ungeänderte und unversehrte Aufstellung und Ausrüstung einer Waffenkammer des 17. Jahrhunderts aufbewahrt hat. Wir stehen nicht an, diese beiden Figuren den allerersten plastischen Werken der gleichen Zeit in Deutschland an die Seite zu setzen und müssen nur wünschen, dass es der Kunstforschung noch gelingen möge, den Namen des tüchtigen Künstlers zu eruieren.

Im 18. Jahrhundert beherrschen drei specifisch steirische Künstler: Schoy, Stammel und Schokothnigg die Plastik Steiermarks; die italienischen Namen sind nun verschwunden. Joh. Jakob Schoy, k. Hofkammerbildhauer in Graz (gestorben 1733), ist durch eine lebensgrosse Pietà, in Holz geschnitzt, polychrom, vertreten. Die Gruppe baut sich in prächtigen Linien auf, die Anatomie des Leichnams Christi ist von grosser Wahrheit, der Ausdruck der Köpfe von ergreifender Wirkung. Thaddäus Stammel war in seiner Jugend bei Schoy thätig, ging aber dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Zurückgekehrt wurde er Stiftsbildhauer in Admont, wo er eine höchst fruchtbare Thätigkeit entfaltete. Von ihm sind die vier Colossalfiguren im Mittelpavillon der Admonter Bibliothek, die vier letzten Dinge darstellend: Tod, Gericht, Himmel und Hölle, aus Holz geschnitzt und bronzirt, so dass sie in dem farbenreichen Bibliotheksaal den Eindruck von Bronzefiguren machen. In der ersten Gruppe ist der Mensch als Pilger aufgefasst, der vom Tode, einem schwebenden Gerippe, überfallen wird. Das Gericht ist durch einen Jüngling dargestellt, die Hölle durch einen prächtig behandelten nackten Mann (der Zorn), auf einer diabolischen Bocksgestalt reitend, der Himmel durch eine liebliche, von Engeln getragenen Frauengestalt. Es geht ein grosser Zug durch diese Compositionen, und nur ein höchst genialer Künstler konnte seine Gedanken durch den zu jener Zeit beliebten allegorischen Wust hindurch so klar zum Ausdrucke bringen. Diese interessanten Werke sind durch Photographien zur Anschauung gebracht, ebenso die beiden charakteristischen Apostelfiguren Petrus und Paulus des Portales der Grazer Stadtpfarrkirche von Josef Schokothnigg.

Ein vielbeschäftigter Künstler war seinerzeit Veit Kininger, ein Tiroler, der circa 1768—1780 in Graz lebte und wirkte. Von ihm sind zwei Kolossalfiguren: Erzengel Gabriel und hl. Maria (Verkündigung), in Holz geschnitzt, ausgestellt, welche bei allem Baroken der Darstellung eine grosse Auffassung zeigen. Kininger wurde 1780 von der Kaiserin Maria Theresia nach Wien berufen, wo er unter Anderem die vier Figuren: Paris, Aesculap, Mars und Minerva aus weissem Tiroler Marmor im Parterre des Schönbrunner Gartens arbeitete. Bereits in unser Jahrhundert reicht der Elfenbeinschnitzer Nicolaus Klammer, dessen ausgestellter, in Elfenbein geschnitzter »Blumenstrauss« eines jener Werke ist, deren Feinheit und Delikatesse dem Künstler viel Ruhm und Bewunderung einbrachte, ohne ihn jedoch vor Mangel und Entbehrungen schützen zu können.

Von lebenden Künstlern nennen wir: Ein trefflich gearbeitetes Crucifix

in Elfenbein von Jakob Gliber in Admont, dann Porträtbüsten, ein Brunnenproject und das Denkmal aus Carrara- und steirischem Marmor für Professor v. Planner von Carl Lacher. Lacher, als eine der Hauptstützen des neuesten Aufschwunges der heimischen Kunstindustrie und als Meister im Entwerfen kunstgewerblicher Gegenstände auch in Deutschland wohl accreditirt, hat in diesem kleinen aber reizenden Monumente seine Beherrschung der Renaissanceformen neuerdings bekundet, und erreicht hier eine besonders gute Wirkung im Malerischen durch Verwerthung verschiedenfärbiger Gesteinsarten, aus denen die architektonische Umrahmung des Porträtmedaillons hergestellt ist. Von dem talentvollen jungen Bildhauer Hans Brandstetter sind die Gipsbüsten der steirischen Dichter Robert Hammerling, R. v. Leitner und P. K. Rosegger ausgestellt, welche durch frappirende Aehnlichkeit allseitig ansprechen. Bei der sitzenden Figur des »Platon« liess Brandstetter seinem grossen Geschick in der Behandlung des Faltenwurfes so zu sagen die Zügel schiessen. Er suchte die schwierigsten Probleme der Drapirung auf, um sie alle glänzend zu besiegen. Der »Rattenfänger von Hameln« endlich, das neueste Werk des Künstlers, ist ein für den Bronzeguss in Wachs modellirtes Figürchen, bei welchem Zartheit und Geschmeidigkeit der Behandlung und die glückliche Wiedergabe der dämonischen Natur des Helden (nach der Wolfschen Dichtung) sich angenehm verbinden.

In der Malerei ist besonders die alte Schule des 15. und des beginnenden 16. Jahrhunderts würdig vertreten. Das Hauptwerk bildet das hochinteressante Holztafelbild von 1457, die Kreuzigung Christi darstellend, welches Eitelberger in diesen Blättern eingehend gewürdigt hat ⁶⁾. Selbstverständlich rückte Graz mit allen seinen Hauptwerken ins Treffen. Die beiden Bilder der Leechkirche: »Madonna im Rosengarten« (Votivbild des Ritters v. Stuchwitz) und die heiligen Frauen: Margaretha, Katharina und Barbara (beide wiederholt beschrieben in den Mittheilungen der Cent.-Comm. etc.), das Grazer Stadtrichterbild von 1478 ⁷⁾, das schöne Stiftungsbild der Familie Rottal von 1505 ⁸⁾, können wir, als bereits bekannt, hier übergehen. Aus dem Dunkel der alten Friedhofkirche von Obdach trat zum ersten Mal an das Licht der Oeffentlichkeit ein originelles Holztafelbild: »Kaiser Friedrich III. und der hl. Florian«. Es stellt die beiden fast lebensgross, nebeneinander stehend, dar, den Kaiser als Beschützer gegen die Türken-, den hl. Florian gegen Feuersgefahr, weswegen auch beide mit Heiligenscheinen versehen sind. Der etwas überschlang gerathene hl. Florian trägt eine Rüstung, Kaiser Friedrich einen grossgeblühten Talar und hält anstatt des Scepters einen Pfeil in der Hand. Im Hintergrunde sieht man die durch Friedrich befestigte Stadt Obdach. Ein anderes nicht minder interessantes Werk aus etwas späterer Zeit ist der »hl. Martin« von der Bürgerspitalskirche zu Bruck a. M. Es stellt den Heiligen zu Pferde dar, mit dem Rücken gegen den Beschauer, wie er seinen Mantel mit dem Armen theilt. Ausser Letzterem

⁶⁾ Repertorium V, 3. Heft; abgebildet in den Blättern f. vervielfältigende Kunst.

⁷⁾ Repertorium VI, 3. Heft, pag. 315.

⁸⁾ Repertorium V, 4. Heft, pag. 410.

ist noch eine Bettlerfamilie, aus Mann, Weib und Kind bestehend, vorhanden, welche ebenfalls auf eine Gabe zu harren scheint. Prächtig gezeichnet ist das Pferd, welches mit dem des Colleoni in Venedig verwandtes Blut hat. Im Hintergrunde ist eine Stadt sichtbar mit reichen Baulichkeiten: Kirchen, Thürmen, Stadthoren etc., theils gothisch, theils schon im Renaissancestil. Ausser der Stadt liegt in blühender Landschaft ein Schloss, den Hintergrund bilden die obersteirischen Schneeberge. Die Landschaft könnte von Dürer nicht phantasiereicher componirt sein, und das will bekanntlich viel sagen. Im Vordergrund knien, in kleinen Gestalten, links der Stifter, rechts dessen Ehegattin, deren Wappen anzeigt, dass sie der Familie Reigham angehören. Das Bild ist mit J. A. in einem Wappenschilde und der Jahreszahl 1518 signirt. Ein Flügelaltar aus Köflach mit dem Stifter: Ritter von Graden sammt Hausfrau, aus dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts, und einige Holztafelbilder aus obersteirischen Flügelaltären vervollständigen die schöne und reiche alte Schule.

Waren alle diese Werke durch und durch deutsch, so finden wir am Ausgange des 16. Jahrhunderts ausschliesslich welsche Kunst am Grazer Herzoghofe, getragen von den durch Carl II. nach Steiermark berufenen Hofmalern Teodoro Ghisi, Baldassare Grineo und dem Hofmaler Ferdinands II.: Peter de Pomis. Von Ghisi ist das 1588 gemalte: »Symbolum apostolorum« der landschaftlichen Galerie, von Peter de Pomis die von uns in seiner Lebensbeschreibung⁹⁾ näher besprochenen Werke der Galerie Attems: »Aufnahme der Erzherzogin Maria unter die Auserwählten des Himmels«, »der Alte und Neue Bund« und das »Selbstporträt« vorhanden. In der Mitte des 17. Jahrhunderts tritt in Graz der von seiner Römerreise zurückgekehrte steirische Künstler Joh. Adam Weissenkircher auf, welcher bis zum Ausgange des Jahrhunderts den Führer der Künstlerschaft in Graz bildet. Von seinen zahlreichen Altarbildern sind ausgestellt: »Eine Verkündigung«, »die vierzehn Nothhelfer« und eine »Immaculata« (aus Algersdorf), dann kleinere Werke: »hl. Hieronymus und Paulus«, endlich »Venus und Satyr« der landschaftlichen Galerie. Weissenkircher ist ein tüchtiger Meister, der strenge Zeichnung und Anmuth der Gestalten mit einem blühenden Colorit verbindet.

Der besonders als Frescomaler hervorragende Joh. Cyriak Hackhofer ist durch ein Oelbild: »die hl. Magdalena von Engeln bedient« vertreten, Franz Carl Remp durch ein grosses farbenfrisches Werk der Attem'schen Galerie: »Raub der Sabinerinnen«. Von dem Hofkammermaler Joh. Veit Hauckh (gestorben 1746) ist eine kleine Madonna und ein grosses Gelegenheitsbild vorhanden, das eine zu Ehren der Kaiserin Maria Theresia beim Schlosse Ernau in Obersteier veranstaltete Gamsenjagd darstellt, mit Hunderten von Figuren: Maria Theresia, Franz I., Hofcavaliere, Jäger, Treiber, gejagte und erlegte Gamsen etc. Die Landschaftsmalerei der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist durch Arbeiten von Flurer, Joh. Pruger und Franz Christoph Janneck, dem berühmten österreichischen Conversationsmaler, repräsentirt.

Ein origineller Künstler ist der obersteirische Joh. v. Lederwasch,

⁹⁾ Repertorium VI, 2. Heft.

welcher steirische Bauernscenen (wovon 6 Stück vorhanden) in niederländischer Manier malte. Sein Schüler ist der als einer der ersten österreichischen Landschaftler in Wien (1856) gestorbene Ignaz Raffalt, welcher nach Absolvierung der Akademie in Wien sich in seine Heimat Murau zurückzog und das Wirthsgeschäft seines verstorbenen Vaters fortführte. Dort malte er seine Stammgäste in der Wirthsstube, seine Knechte und Mägde, und ward auf diese Weise zum Genremaler. Aus dieser seiner ersten Zeit sind acht Werke vorhanden, von denen die »Sennerin« und das »Pferd« wahrhafte Cabinetsstücke sind. Erst später zog er wieder nach Wien und widmete sich ausschliesslich der Stimmungslandschaft.

Aus Mangel an Raum können wir uns mit den lebenden Künstlern nicht eingehend befassen. Wir erwähnen nur die trefflichen Genrebilder: »der Findling« von Mallitsch und: »ein Mädchen beschenkt eine arme Familie im Dachstübchen« von Ernst Moser, beide aus dem Belvedere, dann: »Auf Urlaub« von Gabriel Hackl, das »Porträt Waldmüllers« von Mallitsch, und einige andere tüchtige Porträts von Schwach und Prinzhofer. Unter den Aquarellen finden wir einige Serien guter alter Miniaturporträts, dann moderne Aquarelle von Bank, Perko (aus der Dalmatiner Reise des Kaisers), Jos. v. Arbesser (venetianische Architekturen), Anna Lynker, endlich eine köstliche in Aquarell ausgeführte Reproduction des Frescos im Palazzo Comunale in Siena von Sodoma: die »Auferstehung Christi« von Eduard Kaiser in Florenz, jenem in Graz geborenen Künstler, welcher, seit 16 Jahren in Italien lebend, sich zur Lebensaufgabe gestellt hat, die berühmtesten altitalienischen Fresken zu reproduzieren. — Von steirischen Kupferstechern sind ausser einigen alten Stechern des 17. Jahrhunderts die beiden Schabkünstler Joh. Veit Kauperz und Rungaldier, dann der Stahlstecher Joh. Passini durch ihre besten Werke vertreten.

Auf das kunstindustrielle Gebiet übergehend sind von Werken der Goldschmiedekunst zu nennen: der 103,5 cm hohe Prunkpokal, Landschadenbundesbecher genannt, Eigenthum des Landes Steiermark, ein Prachtstück ersten Ranges aus der Schule Wenzel Jamnitzers; das Taufbecken mit Kanne der gräflichen Familie Herberstein, wahrscheinlich Augsburger Arbeit des 17. Jahrhunderts; der Leobner Pokal in Gestalt eines Strausses, des Wappenthieres der Stadt, von 1708; der schöne Buckelpokal der Familie Scherfenberg etc. etc. Sehr reich ist auch die Sammlung von Innungsbechern und Humpen, Innungsladen etc. und es ist überraschend, welche Prachtstücke einzelne kleine Gebirgsorte einzusenden in der Lage waren. An Majoliken ist die Ausstellung ziemlich arm; nur von sogenannten Bauernmajoliken finden sich einige interessante Stücke. Ganz hervorragend ist die Holztechnik vertreten. Da sind zunächst zwei prächtige Holzportale aus Schloss Radmannsdorf von 1564¹⁰⁾, zu den schönsten Arbeiten dieser Art in Deutschland zählend, dann eine reich eingelegte Thüre aus dem Schlosse Riegersburg (17. Jahrhundert), zahllose Kästen, Truhen, Prunkkästchen etc. etc. Hieher gehören auch die zwei Re-

¹⁰⁾ Eines derselben veröffentlicht im Formenschatz 1882, 6. Heft.

liquienschreine der Grazer Domkirche, ursprünglich Brauttruhen der Kaiserin Eleonore v. Gonzaga, aus Mantua stammend, von Ebenholz mit Elfenbeinintarsien und sechs herrlichen Elfenbeinreliefs, die Trionfi Petrarca's darstellend¹¹⁾, bekanntlich Kunstwerke allerersten Ranges von ca. 1460.

Einem modernen Ausstellungsbedürfniss Rechnung tragend, hat die Ausstellungscommission nicht verfehlt, um auf die »Stimmung« der Besucher zu wirken, einige Gelasse zusammenzustellen, und so wurde denn ein Studier-, ein Schreib-, ein Schlaf- und ein Speisezimmer im Charakter des 17. Jahrhunderts und ein Rococozimmer errichtet. Von den Werken der Textilkunst sind zunächst die fünf Maulthierdecken der Fürsten v. Eggenberg, welche Fürst Johann Anton 1637 bei seinem feierlichen Einzug als ausserordentlicher Gesandter in Rom verwendete, reich in Gold und Seide gestickt, ein besonders prächtiger Gobelin derselben Familie, die Anbetung der hl. drei Könige darstellend, die schönen Landschafts-Gobelins aus dem Palais Attems zu nennen. In der Section kirchliche Kunst finden wir zwei schöne 1½ m hohe Bronzecandelaber aus dem 16. Jahrhundert von der Pfarrkirche Murau, dann Kirchengeräthe aller Art, von denen die gothische Monstranze von Jagerberg und der gothische Kelch von Maria Rast besonders hervorragen. In einem eigenen Schrein befinden sich Weihegeschenke von Maria Zell, grossentheils Prachtwerke mit Emails und Edelsteinen übersät, aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert. Von Kirchenparamenten nennen wir den berühmten Gösser Ornat¹²⁾ aus dem 13. Jahrhundert, drei prächtige Casulen der Kirche Xaveri bei Oberburg (eines im schweren pomphaften Stil Louis XIV., Geschenk des französischen Hofes, eines eigenhändig von der Kaiserin Maria Theresia gestickt, das dritte vom polnischen Hofe), eine Casula für die Jagdcapelle in Radmer, von den Töchtern Kaiser Ferdinands II. gestickt (grosse stilisirte Vögel im persischen Stil), und zahllose andere, theils historisch merkwürdig, theils durch Schönheit der Arbeit auffallend.

Man hat nicht geglaubt, dass das kleine Gebirgsland Steiermark so viel Interessantes und Tüchtiges, ja theilweise Prächtiges birgt. Die Ausstellung gibt der gegenwärtigen Generation Gelegenheit, sich an den Werken der Vorfahren zu erbauen und viel Schätzens- und Nachahmungswerthes kennen zu lernen und zu studiren. Möchte sie auch Anlass dazu geben, dass die Besitzer von Kunst- und historischen Objecten endlich einsehen lernen, dass das Veräussern an herumreisende Händler und Agenten eine schwere Versündigung gegen die patriotischen Pflichten in sich schliesst, damit endlich das Verschleppen aus dem Lande sein Ende finde.

Jos. Wastler.

¹¹⁾ Zeitschrift für Kunst, XV. Bd., und Kirchenschmuck 1881.

¹²⁾ Mittheilungen der Central-Comm. III, pag. 57.